







# HALLER

184 Sonnabend, den 2. August

## Der Verfassungstag.

Der Verfassungstag liegt wie eine Gewitterwolke in der Luft. Die einen, auf, als wären sie die Sonne, etwas brennige Atmosphäre nicht, stellen breitfüßig hinter den Leuchttisch oder in die Höhe, ziehen die Köpfe ein und tun so, als wären der „politische Kram“ sie gar nicht an. Die anderen holen ihre Reichstagen vom Dachboden und freuen sich auf den Tag, der seit Wochen Brand und Feind in Spannung hält. Die „Rechte“ aber zieht sich gefühlslos und voll hoch vom Horn in die nationale Stumpfschmerz zu. Jedes Rißel Fabrikat, das aus dem verendenden Babel hervorragt, läßt sämtliche Fremden vor den Mauern der Volkshaus und inmieret Fabrikantistatistik, die spitz einsteht, breit aus- und explodiert und dann zurück verfallt.

„Na, liebe Frau, wo wollen Sie denn mit dem neuen Zug sein?“ meckert der Steuerinspektoren von der Plattform in den Wagen hinein. Und schon gittet sich die Frau Rat, „Sohn Sie gehört, in Berlin, da wird die Straßenbahn wohl in Jahrsfristige! Horn Sie in Jahrsfristige!“

„An 15 000 Köpfe hat sie bei einer Jubiläumst. Das heißt in Gehl! Sogar die Untergrund- r e p u b l i k a n i s t e n d e f o r d e r t !“

„Dann, hält eine kräftige Proletenstimme ein, es wird besagelt! In den Farben der Reich- l i n d e r R e i c h s p r ä s i d e n t E i n b e n u g n i m m t P a r o d e a b — u n t e r J a h r g a n g e n !“, W i r t s c h a f t l i c h e r d i e F r a u R a t. D e r G e t a l t e F e r r ! D a ß e r n o c h e r l e b e n m u ß ! D a s h a t e r w e i ß G o t t n i c h t d i e n t !“

„Ein laies Rohen fußt durch den Wagen. „Ja, was macher!“ folgt der Mann mit der kräftigen Stimme, „Wenn du sagst, kommt du um das B e t r a m !“

Der Wagen kratzt vor Verzweiflung. Frau Rat ist an ihrer Ladung und vertieft sich in ihr Personalie. Da — ein breiter Dampfhauch dröhnt der Erde hervor: „Gut, immer noch überdauern Sie Wolle!“ Und wie meine Pfeife und das deren Überdau ist dem Silberband und dem neuen Gott! Der Wagen hält. Ein altes Mütterchen steigt aus und sagt verkommen noch sich hin: „Die D r ä m m e n s i n d h o c h d i e, g a r t e i n e S a h n e h e m !“ H. Sch.

## Verfassungstag 1930.

**Besuch die Verfassungen:**  
 am 2. August 1930 im Saal des Rath. am 3. August 1930 im Saal des Rath. am 4. August 1930 im Saal des Rath. am 5. August 1930 im Saal des Rath. am 6. August 1930 im Saal des Rath. am 7. August 1930 im Saal des Rath. am 8. August 1930 im Saal des Rath. am 9. August 1930 im Saal des Rath. am 10. August 1930 im Saal des Rath. am 11. August 1930 im Saal des Rath. am 12. August 1930 im Saal des Rath. am 13. August 1930 im Saal des Rath. am 14. August 1930 im Saal des Rath. am 15. August 1930 im Saal des Rath. am 16. August 1930 im Saal des Rath. am 17. August 1930 im Saal des Rath. am 18. August 1930 im Saal des Rath. am 19. August 1930 im Saal des Rath. am 20. August 1930 im Saal des Rath. am 21. August 1930 im Saal des Rath. am 22. August 1930 im Saal des Rath. am 23. August 1930 im Saal des Rath. am 24. August 1930 im Saal des Rath. am 25. August 1930 im Saal des Rath. am 26. August 1930 im Saal des Rath. am 27. August 1930 im Saal des Rath. am 28. August 1930 im Saal des Rath. am 29. August 1930 im Saal des Rath. am 30. August 1930 im Saal des Rath. am 31. August 1930 im Saal des Rath.

## Das Gericht, das die Schuppelziele

Galle am Sonntag, dem 10. August, auf dem Flugplatz Rietleben um 15 Uhr unter Mitwirkung der Landrätin des Saalkreises und der Reichswehrinspektion Halle-Saalkreis veranstaltet, im Saal des Rath. am 11. August 1930 im Saal des Rath. am 12. August 1930 im Saal des Rath. am 13. August 1930 im Saal des Rath. am 14. August 1930 im Saal des Rath. am 15. August 1930 im Saal des Rath. am 16. August 1930 im Saal des Rath. am 17. August 1930 im Saal des Rath. am 18. August 1930 im Saal des Rath. am 19. August 1930 im Saal des Rath. am 20. August 1930 im Saal des Rath. am 21. August 1930 im Saal des Rath. am 22. August 1930 im Saal des Rath. am 23. August 1930 im Saal des Rath. am 24. August 1930 im Saal des Rath. am 25. August 1930 im Saal des Rath. am 26. August 1930 im Saal des Rath. am 27. August 1930 im Saal des Rath. am 28. August 1930 im Saal des Rath. am 29. August 1930 im Saal des Rath. am 30. August 1930 im Saal des Rath. am 31. August 1930 im Saal des Rath.

## SPD, Ostverein Halle.

**Darstellung der 14. August, 1930**  
 10 Uhr: 1. Ostverein: Hall. am 11. August 1930 im Saal des Rath. am 12. August 1930 im Saal des Rath. am 13. August 1930 im Saal des Rath. am 14. August 1930 im Saal des Rath. am 15. August 1930 im Saal des Rath. am 16. August 1930 im Saal des Rath. am 17. August 1930 im Saal des Rath. am 18. August 1930 im Saal des Rath. am 19. August 1930 im Saal des Rath. am 20. August 1930 im Saal des Rath. am 21. August 1930 im Saal des Rath. am 22. August 1930 im Saal des Rath. am 23. August 1930 im Saal des Rath. am 24. August 1930 im Saal des Rath. am 25. August 1930 im Saal des Rath. am 26. August 1930 im Saal des Rath. am 27. August 1930 im Saal des Rath. am 28. August 1930 im Saal des Rath. am 29. August 1930 im Saal des Rath. am 30. August 1930 im Saal des Rath. am 31. August 1930 im Saal des Rath.

## Jugendorganisationen!

Alle Genossen nehmen morgen im Bezirksjugendtag der SPD in Eisenach teil. Die Genossen der SPD, fahren heute abend. Alle anderen Genossen, die erst morgen fahren wollen, benutzen das Fahrrad oder die Eisenbahn. Der abend 6 Uhr treffen sich alle hallischen Genossen auf dem Hofplatz zur Aufhebung der SPD. Greeting der Jugendorganisationen.

## Der 11. August Jubeltag für die hallische Genossenschaft

# 40 Jahre Allgemeiner Konsumverein

### Aus kleinsten Anfängen rang sich der KKB. Halle durch rastlose treue Arbeit sozialistischer Kämpfer zu beachtlicher Höhe empor - KKB. feat ihr Erbe an - Was wird aus dem Werk?

Halle, den 2. August.  
 Am 11. August 1900 sind es vierzig Jahre, seitdem der Grundstein zum KKB. Halle gelegt wurde. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes nahm die Arbeiterbewegung einen neuen starken Aufschwung. Überall luden sie zum Massenbewußtsein gedruckten Proletariat die neue Sprache zu nutzen, nicht nur um ihre politischen Ansprüche durchzusetzen, sondern auch um Anteil an der Wirtschaft zu erlangen. Die Anfänge und Neben Heinrich Kaufmanns, Adolf Wilmanns, fanden starken Widerstand, in zahlreichen Versammlungen der Arbeiterklasse wurden die Probleme der Genossenschaftsbewegung eifrig diskutiert.

So war es auch in Halle.  
 Am 11. August 1890 kamen in der Restauration „Zum Widemann“, Großer Berlin, 59 Personen zusammen und gründeten den Allgemeinen Konsumverein in Halle. Die Gründer waren größtenteils Metallarbeiter, die im Friedrichshagenen Gewerksverein organisiert waren. Die Gründung wurde zwar schon früher erfolgt, denn die Preise für Lebensmittel waren damals sehr hoch. Aber die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes, wonach nur die in der Halle beheimateten Arbeiter, nicht die Angehörigen der Genossenschaftsdörfer, sondern ab dem Jahre 1888 wurde das Genossenschaftsgesetz abgeändert und neben der unbeschränkten Geltung auch die befristete Mitgliedschaft eingeführt. Dadurch wurde der Beitritt zur Genossenschaft ungeschwiefer. Am 12. Oktober 1896 beschloß der Verein seinen Beitritt zum Verband der „Arbeiter- und Wirtschaftsgenossenschaften“ und am 15. Oktober wurde die Verbandsstelle in der Halleschen Straße eröffnet. Am Schluß des ersten Geschäftsjahres konnte man an die Mitglieder, deren Zahl bereits auf 399 gestiegen war, eine Kassa für den Beitritt zur Genossenschaft ausstellen. Es ist im Rahmen dieser Betrachtung nicht möglich, auf die Entwicklung der Vereinsarbeit näher einzugehen. Deshalb seien nur einige Ereignisse aus der Vereinsgeschichte erwähnt. Im Februar 1898 wurde die zweite Verbandsstelle in der Zwingerstraße eröffnet und am 28. April beschloß der Beitritt zur Arbeiter- und Wirtschaftsgenossenschaft durch die Generalversammlung beschlossen.

Die Aufgabe des Genossenschaftsbewegung war es, die Bedürfnisse der Arbeiter in der Wirtschaft zu befriedigen. Mit welcher Befähigung man dem Konsumverein gegenüberstand, zeigen die Darlegungen des Genossenschaftsrichters in den Generalversammlungen am 13. August 1894, wo über Verhandlungen mit Herrn Nagel (Zerola) berichtet, der bei den befristeten Arbeiter wegen ihrer Jugendzeit zum Konsumverein gemacht hatte. Ein ebenso verständliches Verhalten zeigte er im Mai 1895 im „Klein Rat“ in Halle gegen die alte Verbandsstelle. Es wurde hier eine Resolution angenommen, die besagte, daß die Konsumvereine eine monarchie- und staatsgefährlich seien, und wo aufgeführt wurde, sich von diesen Bestrebungen fernzuhalten. Weiter wurde noch gesagt:

„Die Mitglieder eines Konsumvereins seien mit den Angehörigen einer Arbeiterklasse zu bezeichnen.“  
 In späterer Zeit nahm der Titular-Professor Gutschland, Oberlehrer an der Latina der Französischen Stiftungen und befristeter „Mittelstufenlehrer“ der Vermittlungsstelle auf. Er leitete an Versammlungen und Niederträglichkeiten geradezu ungeschwiefer. In verschiedenen Versammlungen wurde ihm durch den Reichshofbesitzer August Hebel und später durch Dr. David Schmidt genötigt, sich bei den Mitgliedern eine Gehör zu erlangen. Ein Freund und eifriger Förderer der Genossenschaftsbewegung, besaß sich in mehreren Jahren mit den Überprüfungen und Unbilligkeiten dieses Titular-Professors und fertigte im Hinblick auf die Fragestellungen der Genossenschaftsbewegung, dieses Herrn wurden die Grundlagen des Vereins nicht erschüttert.

Die Gründung eines Zentralvereins nach Halle wurde zum ersten Male in der Generalversammlung am 20. April 1897 diskutiert, aber nicht angenommen. Erst im Jahre 1900 wurde die Gründung eines Zentralvereins beschlossen. Die in Halle organisierten Arbeiter drangen in die Verbandsstelle ein, um eine zentrale Verbandsstelle zu bilden. Am 11. August 1900 wurde die Gründung des Zentralvereins beschlossen. Die in Halle organisierten Arbeiter drangen in die Verbandsstelle ein, um eine zentrale Verbandsstelle zu bilden. Am 11. August 1900 wurde die Gründung des Zentralvereins beschlossen.

Beziehung der Neutralität. Diese Vereine hatten in ihren Statuten die Anerkennung der gewerkschaftlichen Forderungen ausgesprochen. Die Folge des Ausschusses war, daß in der nächsten Zeit der größte Teil der Konsumvereine aus dem Allgemeinen Verband austrat und im folgenden Jahre in Dresden den Zentralverband deutscher Konsumvereine gründete.

Es war dies ein bedeutsamer Schritt, der die Konsumvereine auf eine feitere, moderne Basis stellte und sie besonders der Arbeiterbewegung näher brachte. Der KKB. Halle trat sofort dem neuen Zentralverband bei. Der Gedanke der Errichtung eines eigenen Heims sowie der Eigenproduktion lebte wieder auf. Nach wiederholter Ablehnung seiner Arbeiter-Konsumvereine und der Konsumvereine am 5. September 1902 mit 558 gegen 444 Stimmen durchgelesen wurde.

Am 1. August 1907 bereitete sich der Vorstand seiner Arbeiter-Konsumvereine und der Konsumvereine mit dem KKB. Halle, Späker folgten die Konsumvereine Zerola, Zerola und nach dem Kriege Döllnitz, Jüterbog, Zeuthen und Wehlen.

Der Kriegsausbruch hatte der Verein eine Mitgliederzahl von 11788 und einen Umsatz von 1638061,30 Mark aufzuweisen. Seine Kassenbestände umfaßten ein Vermögen von 101164,42 Mark und einen Dispositionsfonds von 69499,42 Mark. Der Krieg brachte dann die für die Genossenschaftsbewegung sich sehr ungünstig auswirkende Befristung. Infolge der Kriegswirtschaft in Lebensmitteln und Warenstoffen. Es begann die Zeit der Hungerkämpfe, Hunger und Not. Die Genossenschaftsbewegung wurde abhängig von den Lebensmittelämtern. Der kleine Krammer, der gute Beziehungen hatte, fand sich besser da, als der große Handel. Bräudes Mitglied, dem die Lebensmittelverteilung wurde, hat in dieser Zeit dem Konsumverein verargt den Rücken gekehrt. Der Scheidemann fand in voller Mitleid; an Stelle des realen Handels trat der Scheiter und jeder, der über Geld verfügte, konnte unter der Hand all die kleinen, im öffentlichen Verkehr längst unbesetzten Dinge haben. Auch nach dem Kriege war die Warenbeschaffung auf dem Lebensmittelmarkt sehr schwer, und die Verwaltung wurde sofort kritisiert. Weil der zunehmenden steigenden Verfassung verschwand dann die beherrschende Regelung und mit ihr Scheidemann und Scheidemann. In den nun folgenden Jahren mit ihrer Fülle des politischen Geschehens

Am 2. August 1930 wurde die Verbandsstelle in der Zwingerstraße eröffnet und am 28. April beschloß der Beitritt zur Arbeiter- und Wirtschaftsgenossenschaft durch die Generalversammlung beschlossen.

## Ein 90-Jähriger.

In Forstlicher und geliebter Pflege und Pflegezeit. Er langen weiß die Mitteilungen an, wenn alle Leute Geburtstag haben. In Alsters- und Billegeheim der Stadt Halle, in der Beffener Straße, wohnen die Alten und Be-

des KKB. gingen in dieser Zeit verloren. Erst im Jahre 1924 zeigte sich deutlich welche Verbesserungen die Inflationszeit angegriffen hatte.

Die Geschäftsleitung stand vor dem Dilemma und ihrer Partei eine schwere Aufgabe. Die Arbeiter und Parteimitglieder waren verarmt und kaum überlebend. Die Arbeiterbewegung mußte überdacht werden. Am alle Mitarbeiter der Betriebe wurden außerordentliche Anträge gestellt, denn es galt, so schnell als möglich die entfallenden Schäden auszugleichen und das Vertrauen der Mitglieder zurückzugewinnen. Trotz der Stürme, die waren, meisterte die Geschäftsleitung die neuen Aufgaben. Schneller als in manchem anderen Betriebe konnte der Beschäftigungsprozess durchgeführt werden; von Jahr zu Jahr wurde es besser. Daß konnte eine immer weitere Ausbreitung der Beschäftigten und eine Verarmung der Beschäftigten vorgekommen werden. Hallos wurde der bei der Verarmung des Betriebes gearbeitet. Neben der Schaffung von verschiedenen vorläufigen Beschäftigten wurde wieder der Errichtung neuer Großfabriken mitgetreten. Durch viele Entscheidungen ist festgestellt, daß der KKB. Halle eine Preisliste besitzt, die in jeder Beziehung verlässlich ist.

So führt, mühsam und unter vielen Entmannungen, der KKB. Halle voran. So schwierig wie die äußeren Umstände waren, so schwierig waren auch die inneren, so sie wurden immer mehr zum entscheidenden Faktor. Die Genossenschaft, als Fortschritt der Arbeiterbewegung und als Schule sozialistischer Genossenschaft, hat die Aufgabe, möglichst weit und vor allem auch die der Arbeiterbewegung noch abseits stehenden Kreise zu erfassen und praktisch davon zu überzeugen, daß die Genossenschaft für jeden einzelnen menschlichen Gemeinwohl bringt. Innerhalb der Genossenschaft entstanden zwei Strömungen, die eine, die in der Genossenschaft ein „Provisorium“ der Weltrevolution sehen, die andere, die den freien, verborgenen Standpunkt der Genossenschaft genährt wissen wollten. In der Verwaltung hatten Mitglieder der Kommunistischen Partei, die sich gegen die Forderungen ihrer Partei, die einen Parteibetrieb, aber ein „Provisorium“ aus der Genossenschaft machen wollten, wehrten. Jede Entscheidung der Verwaltung fand von da an unter dem Druck der Frage: „Was wird dazu die Parteileitung sagen?“ Immer mehr mußte die Verwaltung dem Drängen dieser dunklen Mächte nachgeben.

Immer mehr wurde der KKB. ein Parteibetrieb.  
 Nur solche Leute, die sich für die Kommunistische Partei irgendwo verworfen erwiesen, wurden im Genossenschaftsbetrieb untergebracht. Die Verwaltung kämpfte einen schweren Kampf. Über viele Jahre hindurch und Beschäftigten von den Mitgliedern kritisiert, von der kommunistischen Parteileitung befehlet und bespöttelt, ist die Führung der Genossenschaft. Die Kritik der Sozialdemokraten vor nur zu berechtigt, von kommunistischer Seite aber ging man daran, die nicht mehr willkürliche Geschäftsleitung zu kürzen. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten wurden ihr bereitet.

„Wer unter ihnen wird heute 90 Jahre alt, ein kleiner unscheinbarer Mann mit einem freundlichen Gesicht und einem freundlichen Lächeln. Sieht man ihn vor sich, sagt man ihm, der kann nur 30 Jahre alt gewesen sein — und er ist auch Schneider gewesen, der alle Herr Friedrich Dörmann, 90 Jahre alt, am 18. August 1900 geboren, er hat die 40. Geburtstag erlebt, die Kriege von 64, 66, 70/71, den Burenkrieg, Dogaerkränze, Balkankriege und — den Weltkrieg.“

„Ob er Soldat war? Ist ja, im 66er Krieg, da haben sie mich mitgeholt. Ich hab's gleich gesagt, das wird nichts, weil ich die Hand nicht geben kann. Ich hab's sofort gesagt. Neben Ziel, jenseit, dienstfähig, in den Handwerker.“ Da mußte ich mit, aber nach 6 Wochen ging dann los, da mußte mich mein Vater wieder holen. Hier in der Wohnung habe ich dann lange gelegen, bis der Herr Dörmann das sagte.“

„Nun! Rinder hat dieser keine Mann in die Welt gesetzt. Er davon leben noch. Schon als Junge sah er auf seinen Vater Schneider, ein Leben lang hat er dann Rabel und Boden geerntet. Das hat sich in diesen 90 Jahren nicht alles geändert, wie anders ist die Welt geworden — wie anders wird sie in 10 Jahren sein, wie ganz anders. Ob er das noch erleben wird? Gesund und munter ist der alle Herr noch, man kann ihm alle gut und gern mitgeben und helfen, daß er auch noch die letzten 10 Jahre bis zu seinem 100. Geburtstag durchlebt.“







# Der Kampf in Nordfrankreich

### Die sozialistischen Gewerkschaften weisen kommunistische Provokationen zurück

Brüssel, 9. August. (Eig. Draht.) Am Freitag spielten sich an der belgisch-französischen Grenze zwischen Menin und Gallin wieder aufregende Szenen ab. Entsprechend dem Beschluß der freigewerkschaftlichen Textilarbeiter von Menin vom Freitagmorgen um 8 Uhr ein großer Teil der auf belgischem Gebiet wohnenden Arbeiter geschlossen zur Grenze, um in den Betrieben von Gallin, die die Forderungen der Gewerkschaften inwärtigen bewilligt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. An der französischen Grenze angelangt, fanden die Arbeiter eine gewaltige Volksmasse aus dem überwiegend kommunistischen Gallin an, die sie mit unbeschränktem Schreien und Jodeln empfangen und sie in jeder Weise von der Wiederaufnahme der Arbeit abhalten sollte. Die organisierten Arbeiter von Menin wollten nicht den Eindruck erwecken, als ob organisierte belgische Textilarbeiter über die Grenze kommen und ihren französischen Kameraden in den Rücken fallen. Sie machten deshalb leuchtend und begünstigten sich damit, mit ihrem Marsch zur Grenze ihre Disziplin gegenüber den gewerkschaftlichen Beschlüssen fundierten und die Verantwortung für die Latenz der Kommunisten demonstriert abgelehnt zu haben. In einer Versammlung, die die anwesenden belgischen Arbeiter im Volkshaus in Menin abhielten, wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die strapaziöse kommunistische Demagogie, die auf den Generalkrieg um jeden Preis hinstrebt, nur den Textilindustriellen nützt und die Einzelstrotz der Arbeitgeber wieder herzustellen geeignet ist. Die Folge des kommunistischen Terroraktes ist, daß auch jene Fabriken, die bereits zum Nachgeben bereit waren, sämtlichen Arbeitern aufs neue radikal die Tore sperren.

Der französische sozialistische Gewerkschaftsbund befindet sich einen Aufruf an die Streikenden in Nordfrankreich, in dem aufgefordert wird, den kommunistischen Forderungen nicht ins Georn zu geben. Der Sekretar von St. Quentin hat gegen die kommunistische Streikleitung iregen Unterschlachtung Klage erhoben. Die Stadt hatte den Streikenden eine Unterstützung von 20 000 Franken bewilligt. Die Kommunisten verstanden es, sich diese Summe anzueignen und sie innerhalb eines Tages zu verpulvern.

**Der Lohnausfall durch Arbeitslosigkeit.**

1,4 Milliarden Mark brutto, 840 Millionen netto. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die in unvordenklichem Tempo anwächst, bedingte nach der neuesten Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung im zweiten Vierteljahr 1930 einen Bruttoausfall an Arbeitslohn von 1,4 Milliarden RM. Der Bruttoausfall ist aus der Gesamtzahl der Arbeitslosen und den Verdiensten berechnet worden, die die Arbeitslosen aufsteht bezogen haben. Der Nettoausfall durch Arbeitslosigkeit wird nach Anrechnung von 500 Millionen RM. Unterstützungsbeträgen auf 840 Millionen RM. bezuschlagt. Die Summe der Unterstützungsbeträge setzt sich zusammen aus den Aufwendungen der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsunterstützung, zu denen die Unterstützungsbeträge der Waisenbetrieufe der Städte schätzungs-

weise hinzugezählt wurden. Der Lohnausfall durch Arbeitslosigkeit im zweiten Viertel dieses Jahres wurde seit Anfang 1927 nur im ersten Vierteljahr dieses Jahres mit 1,6 Milliarden RM. brutto und 1,01 Milliarden RM. netto überstiegen.

**Beschlüsse der Beamten-Internationale.**

Der Kongreß der Beamten-Internationale in Genf wählte zum ersten Präsidenten Falken-

berg (Berlin). Als internationaler Sekretar trat Laurent (Paris) an Stelle von Koordhoff (Amsterdam). In einer vom Kongreß angenommenen Entscheidung wird mit Nachdruck gefordert, daß die Mitwirkung der Beamten an der Lösung der Verwaltungsfragen in direkter und dauernder Zusammenarbeit zwischen den Behörden und Gewerkschaftsorganisationen gesichert werden soll. Dieser Richtung soll auf politischer Grundlage zwischen den staatlichen und gewerkschaftlichen Organisationen unter Ausschluß aller Sondergruppen erfolgen. Gegen den Gesamtsabbau machte der Kongreß in einer besonderen Entschließung energig Front.

# Bermischtes.

## Odenburg in Mäusenot.

Aus dem Odenburger Land wehen Notgerüche über eine Wäuselplage laut. Vertreter der Landwirtschaft haben die odenburgische und die Reichsregierung gebeten, das Odenburger Land als Notstandsgebiet zu erklären. Ueber Wäusel- und Mäusenot und Wäusel- und Mäusenot ist eine furiose Klage bereingekroben, da sich die dort vorkommenden Mägen in der letzten Zeit betarrt vermehrt haben, daß man große Beforgnis um die Ernte hegt. In einem Teil der Weiermark hat man kaum noch ausreichend Futter für das Vieh und ist zu Wäuselkäufen auf den Märkten gezwungen. In dem erwähnten Gebiet sind auf einem Quadratmeter guten Bodens Duuzende von Wäuseln der kleinen gefährlichen Feld- und Spinnmäuse zu finden; so groß ein Sandvort auf einem Hektar von vier Quadratmetern 888 Mäuse aus. Auch die beiden Kletterbräte und Gießsch auf odenburgischen Unterdorfer Wäer sind vollkommen „vermaust“. Welchem Juge die Tiere folgen, ist unbekannt. Sie vermehren sich ungeheuer schnell, setzen sich über Flüsse und Bäche hinweg, und haben auch den Küsteneisberg verhängnisvoll durchwühlt.

**Einbruch durchs Kiosket.** Ein merkwürdiger Einbruchschiff wurde in der Nacht vom Freitag im Rathaus zu Weingingen bei Rottweil verübt. Die Diebe gelangten durch ein Kiosketfenster in das Polizeibüro. Dort erbeuten sie einen Schranz, aus dem die Amtsstempel der Polizeiverwaltung und des Standesamtes, sowie Formulare vertrieben und, u. a. eine Anzahl Blanko-Beile, entwendet wurden.

**Nacht vor der Steuer.** Der Apotheker Jesse aus Soalfeld, der dem Finanzamt noch 35 000 M. Wertwachstumssteuer schuldet, ist heimlich nach der Schweiz abgereist. Vorher hatte er seine Wohnung und sein Landhaus verkauft. Der gegen den Flüchtigen erlassene Haftbefehl wird wahrscheinlich erfolglos bleiben.

## Aus neuen Filmen:



Gustav Gründgens als Staatsanwalt im Ufa-Film „Hottspotts“, der in Halle läuft.

Deutscher Garbo-Sprechfilm. Jacques Feyder wurde von der Metro-Goldwyn-Mayer für die Inszenierung der deutschen Fassung des ersten Sprechfilms Greta Garbos „Kurz & Schnell“ verpflichtet. Die Aufnahmen begannen in aller Eile. — Wie erinnerlich, hat Feyder bereits einen Film mit Greta Garbo gedreht, der den Titel „Der Ruh“ führt und in ionischer Fassung der Barufamer im Laufe dieser Saison herausgebracht wird.



Wir Sozialdemokraten lassen uns nicht vom Ausland oder von Kapitalisten subventionieren! Wir decken unsere Wahlkosten durch die Opferwilligkeit jedes einzelnen Sozialisten. Hast du schon dein Scherflein zum Wahlfonds der Partei abgeliefert? Gib was du kannst! Viel Wenig macht ein Viel! Hilf mit! Stärke die Kampfkraft der Partei!



Die stets gleichbleibende Juno Cigarette



Verlag des 'Merkur' ...

# Das Reichsbanner ist bereit!

Die getragene Reichsbanner-Verammlung ...

Die Folgen waren furchtbar. Ein und ein halbes Jahr ging ein Wobden vor sich ...

Nachdem der Referent die jüngste politische Entwicklung ...

Es entwickelte sich eine rege Debatte, zu der 3000 ...

## Die Mitglieder der SPD. und des Reichsbanners

treffen sich zur Verfassungsfeier am Sonntagabend 19 1/2 Uhr auf dem Nulandplatz gegenüb. dem „Prenß. Adler“.

Ziel Obli auf dem Markt. In reichlicher Menge war heute auf dem Markt ...

Stiftung 90 Pf., Stenografie 80 Pf., Lektoren ...

## Kommunisten und Nazis im Schimbel und Verleumdern vereint

Reuna, den 8. August. Mit Schimbel, Betrag und Gemeinheits wird dieser Wahlkampf ...

Stunden in der Woche gearbeitet. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Gemeinde Reuna als erste Kommune ...

Die Kommunisten würden, den Gemeinheitsarbeitern ...

Und nun zu dem Flugblatt der Nazis. Dieses ist zu betrachten wie das Flugblatt der SPD ...

Wichtig ist zu wissen, richtig ist zu wissen, man ...

Dieser Herr hat das größte Recht, als Vertreter der Arbeiter ...

## In letzter Stunde!

### Nazi-Verleumdungen Erfolgreiche Arbeit der Sozialdemokratie

Dürrenberg, den 9. August 1930. Die nationalsozialistische Propaganda ...

erweist, durch die die Beilemterstellung des Flugblattes ...

## Kreis Querfurt

Beetebeschunfall. Reunert. Der Fahrer Paul Schmiebel aus Mücheln-Epplingen ...

Möhlen. Ein Motorradunfall ereignete sich am Donnerstag ...

Querfurt. Tod durch unreifes Obst. Ein Schußwunde hatte unreife Pflaumen ...

eine christliche, unabhängige Arbeit ...

die Hilfe ...

## Zwei Sprecher eine Meile

Reuna. Gestern fand im Ortsteil Götting eine große ...

## Seiden der großen Not.

Arbeitslos. In der letzten Umgehungs ...

## Die Sozialdemokratische Partei hat

die letzten Tagen drei glänzende ...

Die Wahl am morgigen Sonntag findet in der Zeit ...

Stimmabgabe für die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei ...

## SPD, Kreis Querfurt.

Veranstaltung: Öffentliche Versammlung und ...

Der Unterbezirksverband ...

## Saalkreis

Krieg aus Liebe. Das ist es, was gefährlich aus, was die ...



# Kochen Sie MAGGI'S Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld. Und die Hauptsache: Jeder ist sie mit Behagen.

Viele Sorten wie: Erbsen, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumpst., Spargel, Eier-Nudeln ...

















# Für freie Stunden

## Der Laufh von A. Scharrer

A. Scharrer ist ein deutscher Dichter, dessen Werke in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts erschienen sind. Er hat eine Reihe von Romanen und Novellen geschrieben, die in der Regel in den Zeitschriften der damaligen Zeit erschienen sind. Seine Werke sind oft in den Bibliotheken der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu finden.

„Ich geh' sie dir nicht!“ Ich war so empört, daß ich fast sprach.  
 „Sie lenkte ab. „Post du noch Eltern?“  
 „Warum?“  
 „Ich denke: nein, sonst wärest du doch nicht auf Wanderschaft.“  
 „Ich mußte über das Wandern lachen. „Du hast doch auch Eltern, und bist auf Wanderschaft!“ gab ich zurück.  
 „Sie blieb ernst. „Nur noch Vater“, sagte sie.  
 „Nicht den Mutter gelovest?“  
 „Sie ist grüßet bei Sopran.“  
 „Sie sagte das alles in schwerfälliger, aber fast fortreißender Deutlichkeit. In ihren Worten wogte ein Rührendes.  
 „Nicht die andere Frau deine Stiefmutter?“ fragte ich nun.  
 „Ja, und die alle ist Großmutter. Ich bin ganz einwärts. Menschen sind schlecht.“  
 „Ich konnte einen Seufzer nicht mehr unterdrücken. Sie schien das zu merken und fuhr fort:  
 „Post du noch Mutter?“  
 „Nein.“

„Die Wirtin wohl Knechten, Talisman?“  
 „Ja.“  
 Dann berührte ich, meinen Arm, auf dem sie lag, herabzuziehen. Als sie merkte, daß ich ihn zu bewegen suchte, drehte sie sich um, und lag mit ihrem Gesicht an meiner Seite.  
 Die kleine Stupsnase über dem kindlich-stirnigen Mund, die ganze Stirn über den gebläuerten Augen blieben nicht ohne Eindruck auf mich. Ihre Brüste stemmten sich gegen die bunte Bluse. Dann öffnete sie die Augen für einen Augenblick und lachte, scherzhaft-schweigend, wie ein müdes Kind. Ich spürte die Wärme ihres Atems, ihrer Schenkel, den sanften Druck ihrer kleinen Hand auf meiner Schulter, verwarste eine Welle und legte mich wieder neben sie. Sie sprach kein Wort mehr von dem Wirt, auch nicht, als ich am Morgen ging.  
 Als ich sie für den Tag gab, sagte sie: „Nicht doch, Talisman, von Mutter.“  
 „Gibst dir Talisman von dir?“, sagte ich.  
 „Sie gab mir einen ihrer, „schilbernen“ Ringe mit einem glühenden perlosten Stein. Er war schon nach einigen Wochen sparbar geworden. Ich konnte mich demnach lange nicht entschließen, ihn fortzuwerfen.“

meine Herren und Damen! Gut — gut!  
 Es kommt der Tag, an dem wo das Licht der Sonne die Tabula rasen macht und den Holzbaum des Nichtigkeits auf die Beine bringen wird. Gut ist eine Partei, wie unsere Partei, eine solche Partei, die wo keine Partei, hat je. . . hat je, sage ich. . . Gut je. . . Aisch, meinen Damen und Herren, ad heil!!!  
 (Was dem „Schönen Vortragstag“ von Genf — Genf.)

**Das Dörbün.**  
 Wäberich hat eine Tochter mit Namen Dörbün. Die Denuitiform von Dorothen heißt auf Sächsisch Dörbün. Wäberich tritt auf der Straße einen entfernten Bekannten: „Na, wie geht's? Du bist noch frisch? Wo willst du denn so schnell hin?“  
 „Nach Hause. Wir feiern heute Abend.“  
 „Du komm zu Dörbün, sie ist doch so schön.“  
 „Sie kam zu Dörbün gerührt: „Krabulera, Krabalera!“  
 „Na, ich hab doch gar kein Krabalera.“  
 „Wir brauchen je nicht zu grabulieren.“  
 „Na, ich dänge, Sie kam zu Dörbün gerührt.“  
 „Freilich, kam mir das.“  
 „Na, du komm mit doch Krabalieren.“  
 „Das gönne ich je machen. Aber ich muß noch nach Hause. Das Dörbün warde schon; das wird mir noch aufessen.“  
 „Freilich, was wollst du machen?“  
 „Wir wollst das Dörbün aufessen.“  
 „Wie mein! Sie'n nachher das.“  
 „Wie ich das meine? Wir schneit's ihm in noch Letzt; mir nun nämlich trodte good! Wäberich, und be ist sich selber kein Zeit auf.“  
 „Sie mach' noch Schäß! Er kann dich geen gleenes Gint aufessen!“  
 „Ich hab' doch noch Karnischd von 'nem gleenen Gint gesacht.“  
 „Na, Es redn doch dauern von Ihrem Dörbün.“  
 „Dörbün ist doch geen gleenes Gint!“  
 „Erlaume mal, ich hab' auch eine Tochter, die Dörbün heißt. Ja das edma geen gleenes Gint.“  
 „Wahabababa! Das Dörbün, das wir gesacht ham, is awer geen gleenes Gint. Das is a Dörbün, awer geen Wäberich.“  
 „Sie, härsje mal; wenn Es mit awer wäberich wolln.“  
 „Derwägenje sich man, Herr Wäberich, nicht vor ungn, awer das Dörbün, das wir gesacht ham, is nicht so ein Dörbün, wie Sie meinen; das is a ganz anderes Dörbün; das is a süßes Dörbün, das Dörbün, das mir essen kann.“  
 „Himmelguck! (schwedisch)“  
 „Nun, Dörbün is eine gleene Tochter, eine prima prima Wäberich, von Dägger Gnabich richendichlich behagen.“



## Gefährtinnen Erzählung von R. Dorf

Ein junges Mädchen stand unerschrocken an der Barriere. Ein anderer ging vorbei, bemerkte ihre Verlegenheit und fragte wohlgenant: „Wohin wollen Sie denn, Fräulein?“  
 Die Angeredete erwiderte erschrocken: „Wohin Sie mir wohl sagen, wo die Verrenksmit liegt? Die Schwestern lagte, über der Brücke.“  
 „Wohin lächelt. „Aber eine Fräulein muß man wohl gehen, aber nicht über die Brücke. Da wären Sie gar verfehrt. Ich habe auch den gleichen Weg.“  
 „Kommen Sie mit!“  
 „Ja, netos bin ich ja“, sagte Julie, „ich hätte sonst meine Stellung in der Stadt nicht aufgegeben. Ich hatte es gut und ein schönes Gehalt, aber ich magere ab, gar nicht mehr zum Ansehen! Das Fräulein Doktor jogte so das hohle Sie nicht wieder ein, gehen Sie lieber nach Hause! Na, auf dem Bande muß eins auch arbeiten, aber nicht auf dem Schiffe.“  
 „Sie sprach so, und wenn's besser mit meiner Schwester ange.“  
 „Sie sprach so, und wenn's besser mit meiner Schwester ange.“  
 „Sie sprach so, und wenn's besser mit meiner Schwester ange.“  
 „Sie sprach so, und wenn's besser mit meiner Schwester ange.“

Der Doktor kam oft; man wollte mich ablenken; er sagte: Sie müssen vergessen, Fräulein Julie; es gibt noch viele Männer auf der Welt. . . Sange hat das geäußert, bis ich mich beruhigt habe. Der Chef meines Stadtrats hat mir ein Schmezzgeld gegeben; er konnte es gut; er war so zufrieden mit ihm gegeben und als Krut verdient er auch genug.“  
 „Er war Krut? — Jetzt schme Julie fast.“  
 „Ja — können Sie ihn? Doktor Weiß.“  
 „Julie blieb freudlos stehen.“  
 „Nicht Ihnen nicht gut?“ fragte Julie ängstlich.  
 „Ich habe Badrulantropfen bei mir.“  
 „Julie packte sie am Arm. „Und Ihr Verlobter, wie hoch der?“  
 „Julie nannte den untergelegten geliebten Namen.“  
 „Julie schwankte. Julie mußte sie auf eine Bank setzen. Julie schliefte. Der Badrian wollte sie nicht nehmen. Endlich sagte sie: „Ich bin Krut gewesen bei Doktor Weiß. . . drei Jahre ist es her. . . und der Chauffeur des Doktors hat mit seine Augen gemacht, und ich wollte nicht, daß er mit Ihnen verlobt war. . . und als er mich soweit hatte, da kam die Krut, und sagte es mir, daß er ja schon vergeben wäre. Da hab ich gekündigt und bin sofort nach Frankfurt und habe nichts mehr von ihm gehört.“  
 „Und verurteilt ist er mit dem Auto?“  
 „Julie hörte zu. Ein wenig leidenschaftlich war der Richard ja gewesen; das wußte sie wohl. Es konnte noch gut stimmen, was die Fremde da unter Tränen erzählte. Sie griff nach ihrer Hand, es wierte ein wenig theatralisch, aber gut gemeint war es doch.  
 „Er ist tot, Fräulein, vergeben Sie ihm!“  
 Die andere sah in das blaße Gesicht ihrer Gefährtin, die seine Braut gewesen war, und vergaß.  
 Es duftete nach Jasmin. Ein paar junge Leute gingen vorüber und sahen sich nach den beiden Mädchen um.  
 „Mir gefällt die Blende“, sagte der eine.  
 „Ich bin für die Brünnet“, erklärte der andere.  
 „Wollen uns drücken auf die Bank setzen. Es findet sich schon eine Gelegenheit.“  
 Die beiden Gefährtinnen blieben nicht mehr lange allein. . .

## Striminal-Einfösten.

**Schnelle Justiz.**  
 Antischulgen Sie, Herr Bürgermeister, ich habe gestern gemeldet, daß mir meine Uhr gefohlen worden ist; sie hat sich aber wieder eingeschunden.  
 „Sie kommen zu spät, lieber Mann, der Dieb sitzt schon.“  
**Ganze Arbeit.**  
 Ein Dorfpölsist erhielt aus der Hauptstadt von seinem Vorgesetzten fünf verschiedene photographische Aufnahmen eines von der Polizei gefindnen Fingerabdrucks mit der Anweisung, auf ihn zu schauen, weil man ihn in der Umgebung des Dorfes vermutete. Nach einigen Tagen erhielt das lächelnde Polizeibüro folgende Meldung des Pölsisten: „Mit Hilfe der Photographen habe ich schon vier Rechte berichtet; dem fünften bin ich auf der Spur.“

**Der niederträchtige Anschlag.**  
 Der Erste Staatsanwalt L. . . in A. . . schreibt im „Archiv für Kriminalologie“ bei der Schilderung eines Schweregerichtsprozesses gegen einen Raubschlinder:  
 „Da vor Beginn des Wäberichs, beginnt der Verbrecher, man müßte sagen den letzten Akt seiner Hinterlist: er laßt plötzlich an einem Schlaganfall ohne Krut und Eingehändeln, noch mit den letzten Klagen über sein Tun und seine Person auf den Sitten.“



Der Verbrecher oder Die Nacht der Schweregerichts.

## Der Bürgermeister von Druppdrille hält seine Wahlrede.

„Meine Herren. . . Das heißt, um. Ich beginne.  
 Meine Damen und Herren! Wenn wir überhaupt, das heißt, wenn ich ohne etwas anzubieten bin. Wenn ich ohne Ihnen etwas anzubieten zu wollen. . . Meine Damen und Herren, das ist es. Wie alle, wenn auch ganz vereinzelt, haben gewiß das unwilligste Bedürfnis. . . das Bedürfnis, die Wäberichs, wespogen ja auch diese Verarmung. . . kommen mit zum Ziel. . . Gegendemirren wir uns die hebrische Sage der Sitzung. . . um!“

Meine Damen und Herren! Wir leben in weiter Ferne ein Licht, das heißt, wir sehen kein Licht, aber Licht muß kommen, die Straßen sind in einem erbärmlichen Zustand. Wir kommen und vor wie die Pilger, die nach Wanda medern, um die nach Wofka wandern. Während wir mit einem Fußsteig am Jungertage wachen, wägen wir das Gras der Zeit über den Zahn der Weltgeschichte! Meine Damen und Herren! Wenn wir, da wir je auch (sowie, gegen alles Recht und unter Umständen auch das Gerechtigkeit, so muß ich trotzdem hierzu jene bestimmte Stellung einnehmen, die wir alle unterm Herzen tragen. . . Um. Unsere Partei, wo mit harem Krut gegen die Wand der Volkswirtschaft steht; unsere Partei, die alles, was irgendeinen Namen hat. . . hat. . . Gut, hat,





**Bereits-Kalender**

der Ostvereins der SPD, ...

**Halle**

Samenabend ...

**Kamark-Bund**

Samenabend ...

**Ammerberg**

Die Gabeln ...

**Merleberg**

Montag, 11. August ...

**Leuna**

Montag, 11. August ...

**Wittenberg**

Montag, 11. August ...

**Reichsbanner**

Sonnenabend ...

**Ostverein Halle**

Sonnenabend ...

**Ostverein Wettin**

Montag, 10. August ...

**Ostverein Wittenberg**

Montag, 10. August ...

**August Dehob**

„Aus meinem Leben“

**6,75**

Volksausgabe. Alle drei Teile in einem Band, rund 1000 Seiten stark, gutes Papier, klarer Druck, in Ganzleinen gebunden

**Im Herzen von Millionen**

ist das Bild dieses Mannes lebendig geblieben. Er ist der Arbeiterbewegung geworden und seine Erinnerungen sprechen von Kampf und Sieg, denn das war sein Leben: Kampf und Sieg für die Sache der Unterdrückten!

**Volksblatt-Buchhandlung**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

**Der stärkste und gewaltigste Ton- und Sprechfilm der Welt!**

**VIER von der Infanterie**



Ihre letzten Tage an der Westfront 1918

Der erste Sprech- und Tonfilm aus dem ereignisreichen Kriegsjahr 1918.

Das Schicksal von vier Frontsoldaten, die in Flandern kämpfen. Frei bearbeitet nach dem vielgelesenen Buch von Ernst Johannes

Täglich mit ungeheurem Erfolg in beiden

**C.T.-Lichtspielen**

Am Riebeckplatz u. Gr. Ulrichstr. 51

Beginn: Werktags 4.00 6.10 8.15 Uhr. Sonntags ab 8 Uhr.

**Walhalla**

Beginn 20 Uhr. ...

Das Dreimäderlhaus

Sonntag nachm. 3.30 Uhr

kleine Einzeigen haben hier großen Erfolg

Preis 2,80 JKR.

DAS BUCH ZU DEM GROSSEN FILM

**WESTFRONT 1918**

VIER VON DER INFANTERIE

Erhältlich in der Volksblatt-Buchhandlung Gr. Ulrichstr. 27.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Ortgruppe Halle a. S.

Große Abendfeier

in großer Saale des Volksplatzes

Die Feste hält Regierungspräsident von Harack

Nach der Abendfeier: Gemitt. beisammensitzen mit Tanz

**RENNEN HALLE**

Sonabend, den 9. August, nachmittags 3 1/2 Uhr.

12 Flach- und 3 Hindernisrennen

darunter Preis von Taktwagen.

Bezeichnend ermäßigte Eintrittspreise.

**Oeffentliche Wählerversammlung**

Großgemeinde Leuna

Sonabend, den 9. August, 20 Uhr, in Leuna, „Höflicher Blick“

Referent: Genosse Landrat Bähnisch

Am 18. und 19. August bin ich in Halle, Grüner Baum, Franckestraße, um

**künstliche Augen**

nach der Natur & Patienten herzustellen & einzusetzen

Ludwig Müller-Ullrich

Leipzig, Universitätsstrasse 18-Berlin, Karlstrasse 15



**HAUPTBAHNHOF WIRTSCHAFT HALLE**

BESTE KOCHE BESTE WEINE BESTE BIERE

**SCHAUBURG**

Nur noch bis einschl. Montag

**Die felltame Bergangenheit der Ehe Carter**

Der Karawanenführer von Oklahoma

**Ken Maynard**

Das weitere Belprogramm

**Oerbt neue Leser!**

**Sengftschau**

4. Reit- und Fahrturnier in Kreuz

**Brennholz**

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Bleichsucht u. Blutarmut

**hilft Dir**

aus Erbsen, Stroh, Heu u. Bad Liebenwerda

**Halles große Sensation!**

Tanz mit Telefon

**Pyjama-Ball**

Der beste Spielplan

**Schillers Garten**

Konzert

**Bad Wittekind**

Früh-Konzert

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Ortgruppe Halle a. S.

**Englers Gasthof Merbitz**

Sonntag, den 10. August: Verfassungsfeier mit Ball

**Gaststätten im Kreise Liebenwerda**

Die ich empfehlen.

**Bad Liebenwerda:**

„Schöngarten“ (Bergl)

„Falkenberg“ (E. Teubner)

„Gasthof Liebenwerda“ (Bettler)

„Falkenberg“ (E. Teubner)

„Gasthof Liebenwerda“ (Bettler)

**Englers Gasthof Merbitz**

Sonntag, den 10. August: Verfassungsfeier mit Ball

**Gaststätten im Kreise Liebenwerda**

Die ich empfehlen.

**Bad Liebenwerda:**

„Schöngarten“ (Bergl)

„Falkenberg“ (E. Teubner)

„Gasthof Liebenwerda“ (Bettler)

„Falkenberg“ (E. Teubner)

„Gasthof Liebenwerda“ (Bettler)

„Falkenberg“ (E. Teubner)

„Gasthof Liebenwerda“ (Bettler)



# VOLK UND ZEIT

Nr. 32 / 1930

11. AUGUST 1919

WEIMAR

Wiener

M



## Die Erdbebenkatastrophe in Italien



Links:  
Völlig zertrümmerte Häuser einer der zerstörten Städte

Rechts:  
Die Opfer des Bebens in einer der verwüsteten Straßen

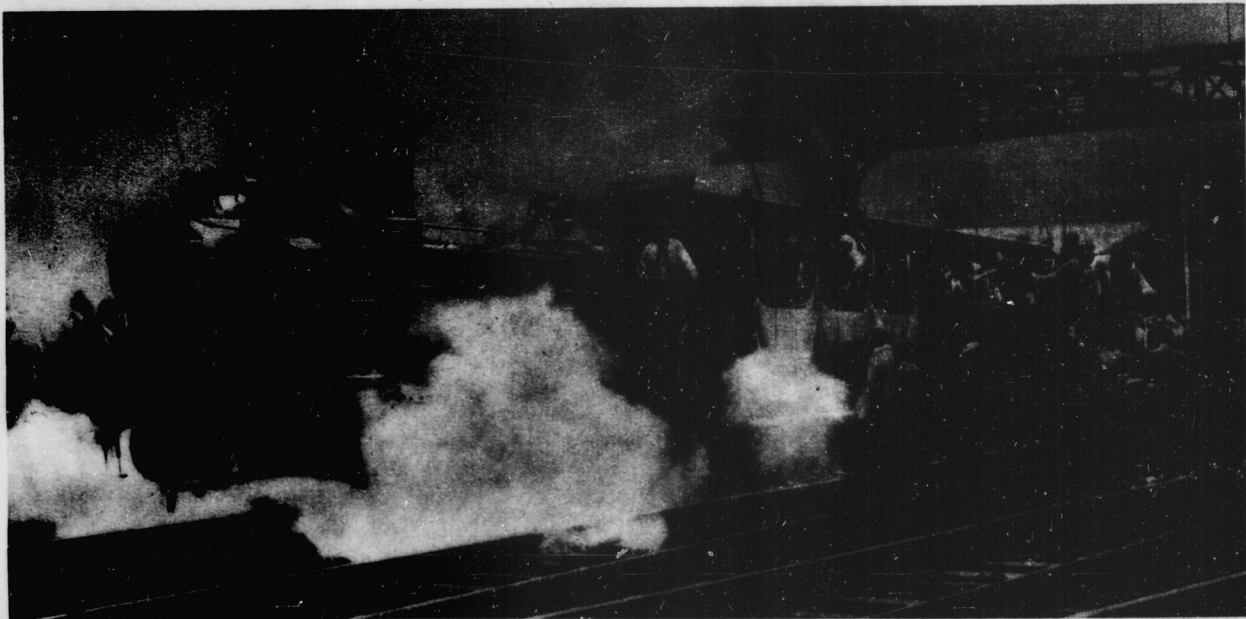
Unten:  
Die Hauptstraße von Melfi, dem Zentrum der Katastrophe



Links:  
**Wilhelm Liebknecht**  
dessen Todestag sich jetzt zum dreißigsten Male jährt

Rechts:  
**Die Unruhen in Aegypten**  
Unser Bild zeigt eine Straßenszene aus Alexandria; Demonstranten in der Nähe des Polizeigebäudes

**Eisenbahner - Erinnerungsfeier in Frankreich**  
Handlungsgehilfen des Departements Seine haben gelegentlich einer Festveranstaltung einen Zug zusammenstellen lassen, dessen Wagen und Personal genau in der Art der ersten zwischen Paris und St. Germain verkehrenden Züge ausstaffiert waren





Vor dem Vertragsabschluß ein Ausfragen bis zur Unendlichkeit

# Mädchenhandel



Es mag in hundert Fällen einmal vorkommen, daß Menschen, die sich ein Mädchen für den Haushalt suchen, das wie auf der Anklagebank vor ihnen sitzt, empfinden, was es heißt, sich hier an Ort und Stelle vermieten zu lassen für eine Arbeit, die in keinem Falle genügend bezahlt wird. Die meisten Menschen glauben, daß sie ein Recht haben, so aufzutreten, weil sie eine

So schlimm ist es nicht? Dann waren Sie eben noch niemals bei einer Stellenvermittlerin für Mädchen, bei einer Stellenvermittlerin, deren großes oder kleines, schmutziges oder sauberes Zimmer der Stellenmarkt ist, wo sich die efinden, die nur ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Sie kommen in die Stellenvermittlung, um hier auf die Käufer, die Meistbietenden zu warten. — Die Bilder mögen einige Anhaltspunkte geben. Sie sind gut abgeläuscht, aber sie können dem Beschauer trotzdem nicht alles sagen. — Eine pelzverhangene „gnädige“ Frau kommt aufgeregt in den Raum, streift mit einem einzigen Blick das Dutzend Mädchen auf der Bank und wendet sich dann dem Vermittler zu: „Ich brauche sofort, auf der Stelle, ein Mädchen mit allerbesten Zeugnissen.“ Dienstbeflissen bemüht sich der Vermittler, winkt ein Mädchen herbei und fordert es auf, die Zeugnisse zu zeigen. Die Kundin liest und liest und nickt schließlich befriedigt. Aber sie ist trotzdem nicht sogleich entschlossen. Sie fragt das Mädchen, wieso es jetzt, mitten im Monat, Stellung sucht, wo die Zeugnisse doch so gut sind. Mag sein, daß das Mädchen, das intelligent genug aussieht, eine Gegenfrage tun möchte, um zu erfahren, weshalb die „gnädige Frau“ so plötzlich ohne Hilfe ist. Aber sie gibt bereitwillig Antwort und nennt eine Telefonnummer, die man anrufen kann, um eine Auskunft über sie zu bekommen, denn sie kann nicht lange auf Arbeit warten. So wird sie endlich nach einer letzten kritischen Musterung ihres Äußeren für 45 Mark pro Monat engagiert und kann sich im draußen wartenden Auto zum Chauffeur setzen. Im Gesicht der anderen Mädchen, die alles genau verfolgt haben, steht deutlich zu lesen: die hat Glück gehabt! Manche von ihnen kommen zum zwanzigsten und dreißigsten Male und haben immer noch keine Arbeit gefunden. Sie sind täglich viele Male gemustert und ausgefragt und doch nicht genommen worden. Sie lesen ihre eigenen



Sie alle warten auf ein Engagement . . .

Zeugnisse, die sie längst auswendig wissen, immer noch einmal. Manchmal sind sie schon halb oder dreiviertel engagiert, wissen dann auf irgendeine unverhoffte oder unverständliche Frage keine präzise Antwort zu geben denn sie sind unkomplizierte, einfach denkende Menschen, und schon sieht die „Gnädige“ das Gespenst eines einbrechenden Liebhabers auftauchen, flüstert dem Vermittler etwas ins Ohr und läßt sich eine andere empfehlen. Es ist doch Markt! Menschenmarkt! Warum soll sich der Zahlende die Ware nicht genau anschauen?!

ge- und verhandelt. Der eine bietet eine kleine nackte Summe, der andere seine ganze Arbeitskraft, denn das ist seine Habe. Ein übler Handel! Ein seelenloses Geschäft! Mädchenhandel! Ein Stück Knechtschaft, das noch zertreten werden muß!

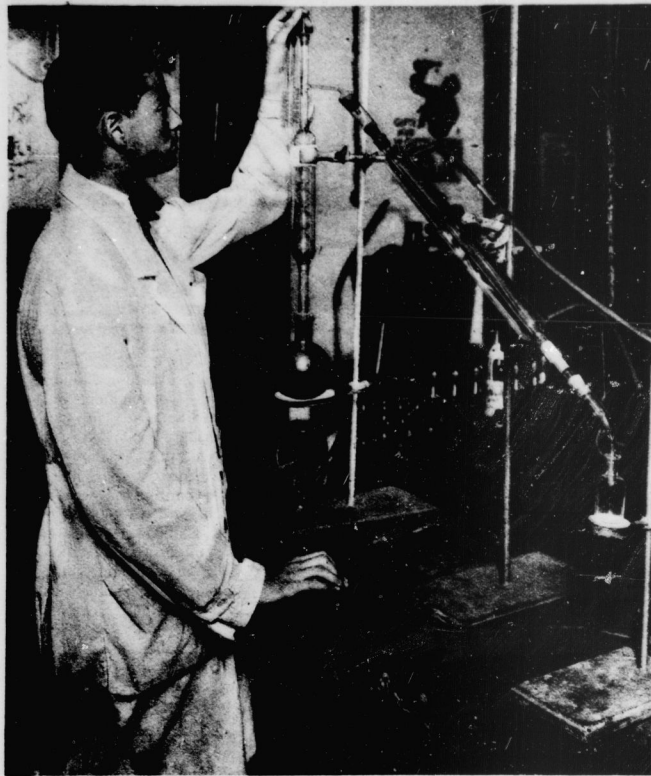
Aber auch diese Hausangestellten, diese Entrechteten des Alltags, haben bei der Wahl Gelegenheit, den Männern und Frauen derjenigen Partei ihre Stimme zu geben, die für ihre Rechte, ihre menschenwürdige Behandlung eintreten.



So kommen sie aus der Provinz in die Großstadt von der sie nur zu bald enttäuscht werden

nackte kleine Summe nennen, um die sich das Mädchen später redlich plagen muß. Sie verlangen Zeugnisse und Auskünfte, aber sie sagen in keinem Falle, was sie außer der Geldsumme dem Menschen zu bieten vermögen, der ihnen von früh bis spät zur Verfügung stehen muß. Sie kaufen für ihre 40.— bis 50.— Mk. den ganzen Menschen. Den Körper natürlich nur, denn nur die Körperkraft interessiert sie. Täglich kommen neue Menschen. Täglich wird neu

H.



Milch bis zu etwa 2,8 Prozent entrahmt werden darf oder bis zu diesem Prozentsatz mit Magermilch vermisch werden kann, wie es leider vorkommt. Vollmilch darf nur unveränderte Milch genannt werden. Jedes Polizeirevier ist, wenn ein Käufer glaubt, verfälschte Milch erhalten zu haben, zur Protokollaufnahme verpflichtet, die kostenlos ist. Der Käufer hat ein Recht auf gute Ware, und der Händler ist für eine gute Qualität der Milch verantwortlich. — Auch Butter wird verfälscht, vor allem gibt man ihr gern einen besonders hohen Wassergehalt. Eine Anzeige durch die Aufsichtsorgane wäre hier zwecklos, da bis zum Verhandlungsgang die Butter längst verkauft wäre; die wässrige Butter kann vielmehr sofort beschlagnahmt werden. Zuweilen nimmt sie einen leicht talgigen Geschmack an, der aber nicht immer auf Verfälschung beruht, sondern eintritt, wenn sie dem Licht allzu lange ausgesetzt wird. Eine Vermischung der Butter mit Margarine ist ziemlich selten und sehr leicht zu entdecken: einmal durch den Geschmack, zum andern dadurch, daß sich bei der Untersuchung untrügliche Zeichen der Margarinebeimischung ergeben. — Der Tierarzt kontrolliert ständig die Fleischereien, daß diese nur untersuchtes und gestempeltes Fleisch zum Verkauf bringen. Gehacktes Fleisch wird oft mit Präferfatzl vermisch, um eine frische rote Färbung zu erzeugen. Der Gebrauch des Salzes ist jedoch verboten, da dem Käufer die Güte des Fleisches nur vorgepiegelt wird. Bei der Wurst ist das Färben des Darmes und der Füllung unterfragt. Vor zwanzig Jahren noch waren etwa zwei Drittel aller Würste künstlich gefärbt; heute ist dies dank der scharfen polizeilichen Kontrolle ziemlich selten geworden. — Das Bier wird zuweilen in verschiedenen Qualitäten vermisch; reine Fälschungen werden ziemlich selten sein. Beim Brau- und Einfachbier fehlen die genügenden Vorschriften; denn der durch das Biersteuergesetz zugelassene Gehalt von 3 bis 6% Prozent ist eine zu große Spanne,

Links: Am Destillierapparat

Unten: Laboratorium für die U

Die Polizei übt mit der Ueberwachung der Qualität der Nahrungsmittel eine nicht zu unterschätzende Funktion aus. Es ist leider Tatsache, daß noch immer Nahrungsmittel gefälscht werden, wenn auch der Prozentsatz der Fälschungen durch die unausgesetzten Prüfungen der staatlichen Kontrollinstanzen erheblich zurückgegangen ist. — Vor allem ist es die Milch, die durch Zusatz von Wasser oder durch Abrahmen leicht verfälscht werden kann. Molkereigenenschaften sind hier bahnbrechend geworden, da sie für die gute Qualität der von ihnen gelieferten Milch garantieren. Sie selbst üben eine Vorkontrolle der in Berlin eingehenden Milch aus; durch das Städtische Gesundheitsamt lassen sie Stichproben auf den Bahnhöfen machen. Der Wassergehalt der Milch ist durch Senkwaagen sehr leicht festzustellen, mit denen Spezialbeamte ausgerüstet sind. Schwieriger ist ein anderer Nachweis der Fälschung. Der Mindestfettgehalt der Milch soll z. B. für Berlin 2,7 Prozent betragen; damit ist aber nicht gefügt, daß



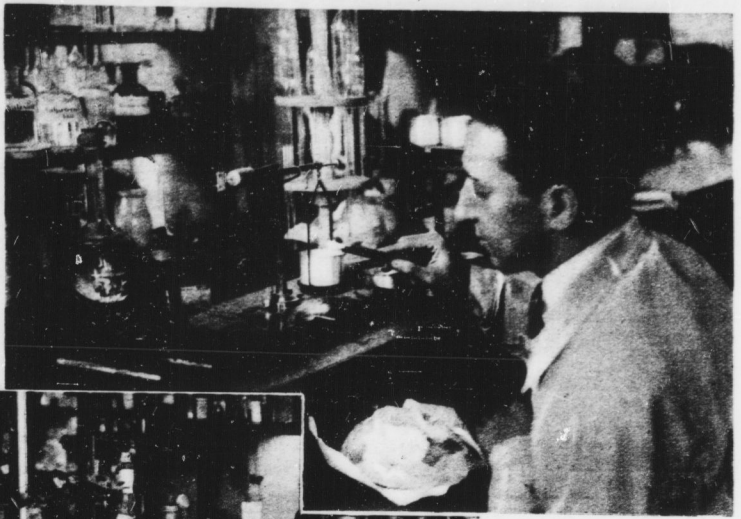
beim Beßen wie Sand knirscht. Durch moderne Verfahren werden jedoch die Schalen vermahlen, daß eine Feststellung der Fälschung nur durch genaue mikroskopische Untersuchungen möglich ist. Jede Anzeige stellt die Polizei Ermittlungen an. Mitunter wird die Polizei durch den Verbraucher veranlaßt, um jeden Zufall bei der geringeren Warenbeschaffenheit auszuforschen. Die Qualität regelmäßig eine schlechtere ist, erfolgt Weitergabe an die Gerichte. Der Verbraucher hat die Pflicht, die Bevölkerung mit einwandfreien Waren versorgt zu sehen. Die Wirtschaftverbände von Spitzerei sprechen, wo doch gerade diese Verbände ein bewandren Qualität der Ware haben müßten. Die Nahrungsmittelpolizei muß in jedem Fall eine bewußte Fälschung vorliegt. Diese Feststellung ist bisweilen nur durch den Verbraucher beim Händler möglich. Die Käufe müssen natürlich durch unverdächtige Käufer, gegebenenfalls durch die Polizei, für die Beurteilung der einzelnen Waren, besonders für die Zubereitungen, ist der Verbraucher mit Gesetzeskraft erst in Vorbereitung. Bisher ist dafür häufig nur der „ortsübliche Preis“ maßgebend. Wenn die Butter eine minderwertige Qualität hat, so wird im gerichtlichen Verfahren unter Umständen festgestellt, daß die Ware nicht immer eine Einigung zu erzielen sein, was unter der „ortsüblichen Preis“ ist. Der baldige Erlaß der Verordnungen, die das Lebensmittelgesetz vorsieht, wäre durch Beratungen hierfür sind im Gange. In solchem Falle, wo die Qualität erheblich unter dem Maßstab fällt, wird dem angezeigten Händler eine Verwarnung zuteil und ihm gleichzeitig ein Ersatz zu leisten. — Die Beratungen im Reichstag haben gezeigt, daß die Wirtschaftverbände sich gegen den Verbraucherchutz wehren. Besonders deutsche Abteilungen um die Festlegung eines einheitlichen Brotgewichts; denn erst durch einen wirksamen Verbraucherchutz gegeben. Die Wirtschaftverbände wollen also den Verbraucherchutz übernehmen, eine Rolle, die ihre Hauptaufgabe sein müßte. Die Aufgabe durchführen, und sie sorgt auch dafür, daß ein Verbraucherchutz wirklich

daß hier Qualität der Waren; eine b... — Beim Brau... aus steuerlich... ist möglich d... angeben sei... zuzellen. — gälungsmittel... die sowohl... werden billig... Erhöhtet st... gestellt wird... geäußerten A... können herge... Polypart kann... oft so, daß... Wenn eine k... sie nicht als... sie hier nur... fahre handel... und verständ... werden müßte... die Schalen mi...

einer dera... ungen mög... aufenden w... ist wenn f... wird oft... daß die Pol... auffallen... hres Interes... Verdachts... alten Kauf... Frauen... bestimm... maß... herange... haffenheit... sehr wünf... die allg... pfohlen, a... sehr ein... rat dies z... diese Einl... einend ni... ze muß d... hrlieft...

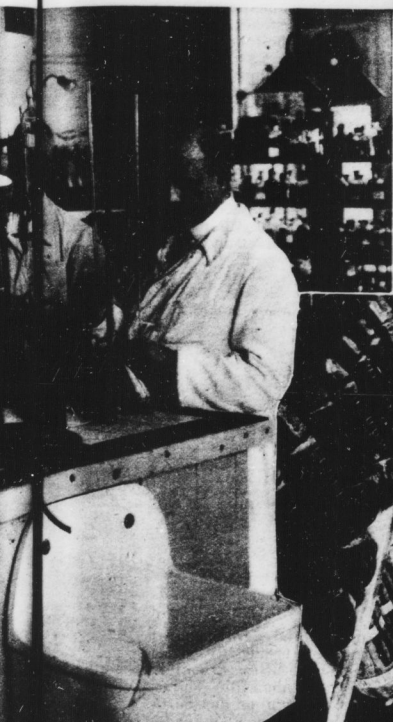


als daß hier ein wirkfamer Verbraucherchutz durchgeführt werden kann. — Die Qualität der Weine wird durch besondere Beamte einer dauernden Kontrolle unterzogen; eine besondere Weinbuchführung muß den Verbleib der Weine nachweisen. — Beim Branntwein ist die Kontrolle ziemlich scharf, da auch die Zollbehörden aus steuerlichen Gründen genau nachprüfen. Eine Verfälschung des Branntweins ist möglich durch Herabsetzen des Alkoholgehalts; da aber der prozentuale Gehalt angegeben sein muß, ist durch besondere Instrumente die Fälschung sofort festzustellen. — Zuweilen wird in Geheimbrennereien dem Brennspritus das Vergällungsmittel, das ihn zum Genuß ungeeignet macht, wieder entzogen. Es ist sowohl ein Nachmachen des echten Branntweins, als auch ein Vergehen gegen die Branntweinsteuervorschriften. — Auch Süßwaren werden oft verfälscht. Häufig werden billige Schokolade und besonders Schokoladeplätzchen mit gehärtetem Erdnussfett statt mit Kakaobutter hergestellt. — Marzipan, das aus Mandeln hergestellt wird, wurde früher durch eine Ersatzmasse, die aus entbitterten und gewässerten Aprikosenkernen bestand, gefälscht. Heute muß die aus Aprikosenkernen hergestellte Masse mindestens als Persipan gekennzeichnet werden. Unter Persipan kann sich der nicht aufgeklärte Käufer jedoch nichts vorstellen. — Es ist oft so, daß an dem Namen nicht der Charakter einer Ware zu erkennen ist. Wenn eine künstliche Schlagfahne Kraftcreme oder Gradin genannt wird, so ist sie nicht als Schlagfahnerersatz gekennzeichnet. Der Käufer denkt leicht, daß es sich hier nur um eine besondere Art der Schlagfahne handelt. Darum wird eine ausreichende, und verständliche Kennzeichnung stets gefordert werden müssen. — Beim Kakao werden zuweilen die Schalen mitvermahlen, so daß das Kakaopulver



Untersuchung der Butter auf ihre Reinheit

orium für die Untersuchung von Milch



Links: Alkoholische Getränke werden geprüft



# Die front gegen den Verbraucher

**Carl Rieseberg, Deutschnational, Bäckerlehrenobermeister in Quedlinburg forderte gemeinsam mit anderen bürgerlichen Verbraucherfeinden im Reichstag die Ablehnung des einheitlichen Brotgewichtes!**

halen einer derartigen Feinheit Untersuchungen möglich ist. — Bei den laufenden weitere Einkäufe. — Wenn sich zeigt, daß der Kauf wird oft vorgeworfen, daß die Polizei das Recht hat, auffallend, daß gerade bei einem besonderen Interesse an der einseitigen Verdachtsfall prüfen, ob ein weiterer Kauf beim gleichen Zeitpunkt Frauen, erfolgen. — Die Bestimmungen maßgebend. Wenn man herangezogenen Sachverhalten "Verfälschung" zu verstehen ist sehr wünschenswert. Die allgemeine übliche Empfehlung, an den betreffenden Lehr ein großer Teil der Zeit dies zutage bei den diese Einheitlichkeit ist scheinend nicht den Verbraucher. Die Maßnahme deswegen diese Maßnahme ist.



# Im grünen Harz - im roten Harz



**Der Höhlenort Rübeland**  
Die Tropfsteinhöhlen sind weltberühmt

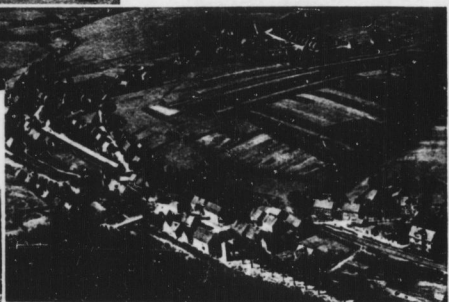
Vielen Proleten bringen die schönen Sommermonate eine wohlverdiente, wenn auch nur kurze Ruhepause. Der Werktätige liebt das großstädtische Häusermeer, um auf den Bergen oder an der See Erholung zu finden. In steigendem Maße wird hierfür der Harz, Deutschlands schönes Mittelgebirge, bevorzugt. Der feiernde Prolet findet hier in den kleinen Harzdörfern Blut von seinem Blut, Gleichgesinnte, die ihn gern aufnehmen und gut bewirten. Der Harzer Arbeiter ist genau so arm und ausgepowert und leidet genau so unter schweren Arbeitsbedingungen wie der Arbeiter im Flachlande. Nur prägt sich die Arbeitslosigkeit immer schärfer aus. Die alte Industrie stirbt, neue Industrie läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. Die Bergbaubetriebe werden nach und nach geschlossen, der Bedarf an Holz, Steinen und Kalk ist — trotz der Wohnungsnot — sehr gering. Durch Mangel an Wasser oder durch Wasserkatastrophen werden die kleinen Werke stillgelegt oder vernichtet. Von seiner Schönheit läßt der Harz seine Bewohner nur einige Wochen leben. Kurz ist die Sommersaison, für kurze Zeit — und nicht einmal für alle Orte — lebt im Winter die Saison wieder auf. In den übrigen ¾ Jahren lebt ein großer Prozentsatz vom Ertrag des Sommergeschäfts. Möglichkeiten zu dauerndem Broterwerb sind nur wenig gegeben. In Blankenburg und Zorge unterhält die Bergbau A.-G. Lothringen, Hannover, Eisengießereien. In Tanne und Wieda sind ähnliche kleine Betriebe, die nur durch genossenschaftliches Zusammenhalten der Arbeiterschaft und durch große Opfer der öffentlichen Hand aufrechterhalten werden. Und sonst: Walkenried ist Sitz einer bekannten Seifenfabrikation, Hüttenrode und Rübeland nähren sich, wenn auch nicht buchstäblich, vom Kalk, Altenbraks Ernährungszweig ist eine Papierfabrik. Und sonst: Braunschweigische Arbeiter gehen im Süd- und Ostharz über die blaugelbe Grenze, sie arbeiten in preußischen Orten, um beim ersten Abbau der Belegschaft wieder auf der Straße

Rechts: Eine idyllische Stätte:  
Das Hasselfelder Waldseebad

Unten: Blick auf Zorge  
im langgestreckten Zorgetal



Unten:  
Ein Heim für das Harzer  
Jugendvolk! Kreisjugendheim  
in Blankenburg (Harz)

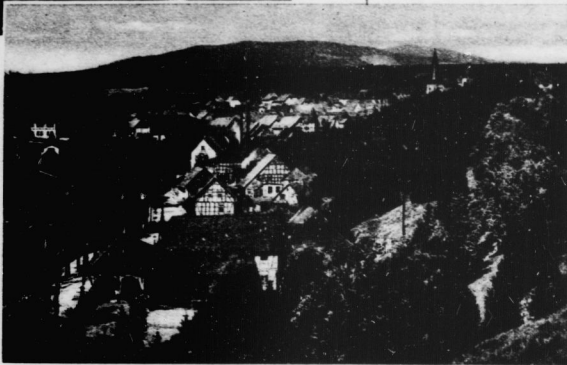


zu liegen. Was dem Harz fehlt, ist Industrie, die dauernde Beschäftigungsmöglichkeit gibt. Man nennt das Städtchen Hasselfelde nicht umsonst „die deutsche Heimat“. Man will damit glossieren, daß Hasselfelder in aller Welt anzutreffen sind. Es geht das Gerücht, als würde jeder Hasselfelder Arbeiter gleich mit dem Rucksack auf dem Buckel geboren, denn er ist mangels jeder Industrie dazu verdammt, sein Brot stets außerhalb der engeren Heimat zu suchen. Die neueste Meldung, daß nicht beabsichtigt ist, die Talsperre im Bodetal zu bauen, ist ein weiterer schwerer Schlag gegen das Wirtschaftsleben im Harz. Wesentlich erfreulicher dagegen ist der Harz in politischer Beziehung. Man nennt ihn nicht umsonst den roten Harz. Seit langen Jahrzehnten weiß man es nicht anders, als daß die überwiegende Mehrzahl der Harzer Einwohner sozialistisch wählt. Daß einst Wilhelm Blos, der nachmalige württembergische Staatspräsident und Heinrich Jasper, der jetzige braunschweigische Ministerprä-



**Hasselfelde**  
Die von der sozialdemokratischen Mehrheit geschaffene neue Turnhalle

dent, mit vielen anderen Pionieren den Harz bearbeitete, wirkt sich jetzt unter dem freien Wahlrecht am besten aus. Alle jenen schönen Kurorte: Braunlage, Treseburg, Rübeland, Altenbrak, Hasselfelde, Wieda, Walkenried, Hohegeiß, Zorge und viele andere Gemeinden haben sozialistische Gemeindevorsteher, meistens auch sozialistische Mehrheiten im Gemeindeparlament. Hier zeigt sich, wie Arbeiter das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in bester Weise handhaben, und so, von unten auf, eindringen in die „Geheimnisse“ der Regierungskunst. Selbstverständlich ist auch der Kreistag und der Kreisdirektor sozialistisch. Neben 6 Sozialdemokraten sitzen 5 Bürgerliche im Kreistag. Und schließlich gelang es auch vor fast drei Jahren, für das Landesparlament in Braunschweig die Hälfte aller Sitze zu erobern. Bei allen Wahlen und Volks-



**Elbingerode**  
ein reizendes Städtchen im Oberharz mit sozialistischer Verwaltung



Ein armes, aber schönes Proletariatsdorf:  
Neuwerk i. Harz

abstimmungen stand der Harzkreis links. An seiner Treue zur Sozialdemokratie ist nicht zu zweifeln. Not und Elend haben die Harzer Arbeiter zur Kerntruppe des Sozialismus gemacht, die kommenden Wahlen werden beweisen, daß es nach wie vor und jetzt erst recht heißen kann: Der braunschweigische Harzkreis ist rot! R. S.

Unten: Blick in den Hochharz:  
Tanne, bekannt durch das von Stadt, Kreis  
und Arbeiterschaft betriebene Hüttenwerk  
(Ofen und Herde, Fenster)



# Geigenspiel im Regen / Skizze von Trude E. Schulz

Die großen Tropfen des Sommerregens rauschen in den Blättern der Linde. Das Wasser rinnt die feinen Täler der Blattadern entlang, gleitet an den schlanken, beweglichen Stielen herab, überrieselt die Zweige, sammelt sich in den Astgabeln wieder und plumpst von dort in komischer Ueberstürzung in den Erdboden hinein oder überströmt in sanfter Liebkosung die runzelige, verwitterte Rinde des Baumes. Der Blinde sitzt auf seinem Klappstühlchen, den Rücken an den Baum gelehnt, und begleitet den Regen auf seiner Geige mit einem Menuett von Mozart. Er ist kein großer Künstler; aber er spielt sauber auf seinem schönen, ernsthaften Instrument, das gebaut wurde, um Musik zu tönen, nicht, um die Vorübergehenden um Groschen anzubetteln. Der Blinde bettelt nicht, er spielt. Neben ihm liegt seine Mütze. Weshalb soll nicht der, den die Musik freundlich grüßte, einen Groschen hineinwerfen, den er übrig hat? Der Blinde fordert ihn nicht, auch nicht durch klägliche, sentimentale Melodien. Er entlockt seiner Geige am liebsten helle, durchsichtige Heiterkeit. Wer hinzuhören versteht, merkt es: er unterhält sich mit seinem Instrument. Und da ein Kriegsblinder nur am Geruch spürt, daß die Linde blüht, und nur mit dem Gehör, oder wenn ein Tropfen das dicke Laub durchdringt, mit dem Gefühl, daß es regnet, und nicht die Bienen sehen kann, die in der Sonne an den Blüten hängen, und nicht den dunkelgrünen Emailleglanz der Blätter, wenn der Regen sie wäscht, und doch weiß, daß das alles da ist, und einmal teilhätte an der Welt und ihrer Buntheit, so sind seine Gedanken oft schwer und traurig. Da muß die Geige antworten und ihm die Heiterkeit eines Frühlingstages vorsingen, oder die sanfte Fruchtbarkeit eines Sommerregens und manchmal auch die Schönheit einer Frau. Die Liebe nicht; das braucht die Geige nicht. Denn jeden Abend kommt eine Hand und faßt die des Geigers, wenn sie gerade den Bogen sinken läßt, und eine zärtliche Mutterstimme, von deren Klang die Geige beschämt

schweigt, sagt: „Guten Abend, mein Kind“. Mandmahl, in der Einsamkeit eines Zimmers, brausen Sturm und Leid auch über die Saiten der Geige. Das verzweifelte „Warum?“ tönt als Echo aus ihnen, und alle Bitterkeit um ein in Nacht begrabenes Leben, um zerstörte Hoffnungen, um ein vernichtetes Glück. Aber zwischendurch singen sie, so sanft sie es wieder-

holen können: „Mein Kind, guten Abend, mein Kind,“ immer wieder, bis eine stille, klare Melodie sich durchringt, die von einer alten Frau erzählt, die jetzt im Nebenzimmer schlaflos liegen und weinen muß. Und dann werden die Töne immer friedlicher und freundlicher und klingen aus in reine, trostreiche Schönheit. Es regnet, und der Blinde sitzt an den Baumstamm gelehnt und spielt ein Menuett von Mozart. „Du, nochmal,“ sagt eine kleine Stimme, als er aufhört, „wir möchten danach tanzen“. Kinderfüßchen trippeln zierlich im Takt die Melodie nach. Der Blinde lächelt. Er steht vor seinem Hocker auf, und die Geige erinnert sich plötzlich an Klänge, die sie vor vielen, vielen Jahren in einer Gesellschaft sang, als die Welt noch bunt war und die Frauen schön und eine schöner als alle anderen. „Ihr könntet meine Kinder sein, liebe kleine Mädchen,“ schmeicheln die Töne, „tanzt, tanzt, solange ihr tanzt, gehört ihr mir,“ und die zärtliche Musik eines Walzers von Johann Strauß beginnt zu locken.



Es regnet noch immer. Um zwei tanzende Kinder und einen blinden Geiger sammeln sich die Menschen. „Kommt,“ flüstert eine strenge Stimme und zwei Hände reifen die Kleinen aus ihrem Musiktraum und zerren sie fort. Der Blinde hört es nicht. Er spielt selbstvergessen weiter. Die Leute zerstreuen sich. Als er endet, ist er fast allein. Zaghaft fällt eine Münze in seine Mütze. „Sie spielen schön,“ sagt jemand leise. Ja, so muß die Mutter des kleinen Mädchens sprechen. Der Blinde schweigt und lächelt. „Sie spielen sehr schön. Auf Wiedersehn!“ klingt es neben ihm und Schritte huschen davon. Es war nur eine kleine ältliche Näherin, die hier auf die Straßbahn wartete; aber ihre Stimme steht nun in dem Blinden und erzählt ihm, daß sie eine schöne, sanfte, junge Frau ist.

Links: Vor einem Gaswerk (Kraetke-Foto)

**Gitterrätsel**

	a	a	a	a	a	a	b
1	.	.	.	.	.	.	a
2	.	.	.	.	.	.	.
3	.	.	.	.	.	.	.
4	.	.	.	.	.	.	.

1. Stadt in Rußland, 2. südamerikanisch. Staat, 3. Stadt im Erzgebirge, 4. Reinigungsgefäß.

**Umstellrätsel**

Aus den nachstehenden Buchstaben sind 7 Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. e g l o p r s s i — Sportart, 2. a d e f f r u u — Beruf, 3. a b c e h l i — deutsches Seebad, 4. a d e k n t u — alte Münze, 5. e h i i m o s t — Name eines Sonntags, 6. a a c h g i l l i n t — Singvogel, 7. a i i m m — Nebenfluß des Ohio. Sind die Wörter richtig gefunden und untereinander gestellt, so nennen die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nacheinander von oben nach unten und die dritten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, ein Wahrwort. (h = ein Buchstabe.)

**Spruchwörter**

1. Willst glücklich werden jederzeit, halt ein in Lust, halt aus in Leid, 2. Würst du vollkommen, wäre die Welt vollkommen, 3. Schmücke dich nicht mit anderer Verdienst, 4. Wer sein Glück im Reichtum sieht, ist arm, 5. Eines schickst dich nicht für alle, 6. Unentslossenheit ist die größte Krankheit, 7. Die Zukunft ist allen Geheimnis, 8. Wer nicht sieht, kann nicht für die Ernte sorgen, 9. Tu die Augen auf und vieles gelingt, 10. Fleiß macht alles leicht, 11. Heute rot, morgen tot, 12. Aus halb und halb getan, entsteht ein ganzes Werk, 13. Sich äußern soll der Geist, nicht aber sich veräußern, 14. Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute, Diesen Sprichwörtern und Zitate ist je ein Wort zu entnehmen, richtig gefunden und nacheinander gelesen, ergeben diese einen Merkspruch.

**Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:**

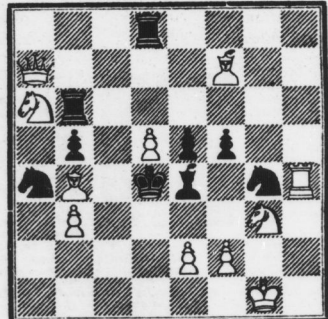
Die an rätzel: 1. p, 2. Chef, 3. Chares, 4. Persen, 5. Felie, 6. Sec, 7. n. — Silbenrätsel: 1. Miami, 2. Irene, 3. Tellereisen, 4. Eulenspiegel, 5. Interlaken, 6. Nike, 7. Epernay, 8. Meile, 9. Hannibal, 10. Irbis, 11. Epaulativen, 12. Brustkorb, 13. Fengericht. — Mit einem Lieb faßt kein Baum.

## Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin“)

Schachaufgabe Nr. 559 (10. 8. 30)

Rudolf Büchner, Erdmannsdorf (Original)



**Lösungen zu Nr. 557. (T. R. Dawson.)** Kh6, Dc4, Th4, g7, Lc7, g2, Nachreiter (= N) f3, g6, Bb6, c5, d6 (11) — Kb7, Dc6, Bc6 (3) — 2 z., 1. Dc4—c6! Dr. 2. Dc8 ± 1. ... Dd7 (Dc8); 2. Nf3 (x) d7 ± 1. ... Dxc7; 2. Nd4 ±! Von d4 aus deckt der N zugleich b8! 1. ... Dxd6; 2. Nh4 ±! (Fesselt die Dd6) 1. ... Dxc5; 2. Ne1 ±! Von e1 aus fesselt der N die D5. 1. ... Dxc6; 2. Nf3—e5 ± 1. ... Dd5 (Dd4); 2. Nf—b5 ±. Die weiteren Abspiele vollziehen sich spielfremd. Der Ng6 ist passiv; er deckt ur c8. Ohne die Ausbildung einer neuen Schachkraft wären die Paraden der schw. D. überhaupt nicht zu bewältigen. Die Schönheit dieses Inhalts und die Eleganz der Darstellung würden sicher manchen Ignoranten des Märchenschachs umstimmen, wenn „man“ nur so viel Ueberwindung aufbrächte, sich überhaupt erst einmal mit dem Märchenschach c r a s t h a f t zu befassen! Die über die ganze Linie „galoppierenden Gütle“ wirken weniger unnatürlich als der Dauerlauf

der Schachdame, die in ihrem Hauptberuf zudem noch Königin ist und ausgerechnet als Langstreckenläuferin auftritt!

**Damenbauernspiel**

Gespielt im Gauwettkamp Leipzig—Breslau am 13. Oktober 1929 in Cottbus.

Weiß: Kandler (Breslau) — Schwarz: Gerlach (Leipzig).

1. Sf3, Sf6; 2. d4, e5; 3. Lf4, d5; 4. e3!; 5. Sd7; 5. Lf2, c5!; 6. 0—0!; 7. b3!; 8. Db6; 9. cxd4; 10. Sd3, f6!; 11. Dd3, f6!; 12. Sxd7, Lxd7!; 13. a4, e5; 14. Le1, a5; 15. Ld3!; 16. Txa3, Sc3!; 17. Se1, Sc4; 18. Dd2, Sb1; 19. Dc1, Sxa3; 20. Dxa3, Tace!; 21. Dd2, Lxa4; 22. Kb1, Lb5; 23. Lb3, f7; 24. Sc4, Lxe2; 25. Tc1, Lf3; 26. Kgl, Lxg2; 27. Lxg2, Tc3; 28. Te1, Tfc8; 29. Te2, Dc5; 30. Lf1, e3; 31. f3, Txc2. Aufgegeben.

1) Abweichungen von der üblichen theoretischen Bahn sind durchaus nicht immer zu verwerfen; man muß nur darauf achten, daß diese Abweichungen immer noch sinngemäß in das Eröffnungssystem hineinpassen, und das ist leider hier (wie auch in sehr vielen anderen Fällen) nicht zutreffend. — 2) Schwarz ist in der Beurteilung der Position seinem Gegner überlegen. Er reißt sofort die Initiative an sich und er bestimmt, wie der Partner ziehen muß. Es gibt jetzt nur zweierlei: decken oder abtauschen, aber in beiden Fällen wird die Stellung für Weiß nicht günstiger. — 3) Damit geht ein Bauer verloren. — 4) Droht cxd4, Sxd4 und e5 mit Figurenverlust. — 5) Das weiße Spiel ist in seinen Grundfesten vollständig erschüttert. 7. dxc5, Dxb2; 8. Sbd2, Lxc5 ist zum Vorteil für Schwarz. Der Textzug ist für ihn nicht gut, was soll er aber ziehen? Sein d-Bauer ist verloren, der c-Bauer auf der offenen c-Linie des Schwarzen rückständig, der Damenflügel durch b5 geschwächt, denn nach b5 gehörte der Damenläufer nicht auf den Königsflügel, sondern auf den Damenflügel. Man kann sagen, daß das Spiel schon jetzt verloren ist; aber es ist sehr schön und lehrreich, zu sehen, wie Schwarz seinen Vorteil ständig vergrößert und ihn schließlich in Partiegewinn umsetzt. — 6) Durch den erzwungenen Abtausch ist die schwarze Entwicklung gefördert worden, gleichzeitig droht aber wiederum Lb5, Dd1, Sc3 und Sxc2+. — 7) Soll wohl durch Abtausch das Spiel erleichtern, verfehlt aber seinen Zweck. Es ist beinahe unmöglich, zu sehen, wie Weiß durch seinen Gegner erdrückt wird. — 8) Droht die Gabel. — 9) Der Qualitätsgewinn ist eingesaekt, jetzt kommt die andere Schwäche auf c2 an die Reihe. Natürlich ist es kein Wunder, daß Weiß in einer so hoffnungslosen Stellung auch noch einen großen Fehler macht, wie es sein nächster Zug ist. Verloren ist sein Spiel immer gegenüber der konsequenten Ausnutzung aller Vorteile durch Schwarz.

